



Abend-

Zeitung.

115.

Dienstag, am 14. Mai 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler Th. Hehl.

Der ewige Bund.

Voll Wehmuth saß der Winter da,
Betrübt er vor sich nieder saß.
Er schien in kummervollen Blicken
Sahier eine Thräne zu zerdrücken;
Gleich Einem, dem das Auge bricht,
Kann ihm der Schweiß vom Angesicht.

So soll ich denn, ich armer Mann!
— Er laut zu klagen jetzt begann —
So soll ich denn von meinen Freuden,
Vom meinem Glück, von Allem scheiden,
Was mir mit süßer Freud' und Lust
Erfüllte die bewegte Brust.

Wie sah es aus auf dieser Flur!
Von öden Steppen ward ich nur,
Vom kalten Waidmann nur empfangen;
Den Ort, den Freuden jetzt umklangen,
Da röchelten in Schmerz und Graus
Vor kurzem tausend Leben aus.

Ich blics sie an aus tiefer Brust:
Ein Tempel stand sie da; denn Lust
Und Jubel nur durchdrang die Lüfte;
Es wünschte keiner sich durch Düste,
Durch Blumen keiner zu erfreu'n,
Wie sie die andern Brüder streu'n.

Doch dringt der Sonne Feuerhauch
Zerstörend mir durch Mark und Bauch,
Und droht mit ihren Flammenblicken
Mich zum Koyt hinabzuschicken;

Drum sitz' ich da, ich armer Mann,
Und klage was ich klagen kann. —

Indessen jetzt im schönsten Grün
Schon Wald und Flur geschmückt erschien;
Das Wild verließ die öden Klüfte,
Und in die reinen blauen Lüfte
Hob sich die Lerche im Gesang,
Das weit und breit die Flur erklang.

Der Frühling mit gefülltem Horn
Schritt weiter hin durch Höhl' und Dorn,
Und schmückte mit geschäft'gen Händen
An allen Orten, allen Enden,
Bis er an eines Berges Saum
Den Winter traf im tiefen Traum.

Herr Bruder, ei! — rief er ihm zu —
So spät noch hier in tiefer Ruh?
Jetzt reich' Er mir nur schnell den Zügel
Und eil' Er über Berg und Hügel,
Denn, schau' Er auf die Flur hinaus,
Mit Seinem Reiche ist es aus. —

Und lange mit betrübtem Sinn
Sah auf die weite Flur er hin.
Mit tiefem innigen Verlangen
Blicb er an jedem Plätzchen hangen;
Dann richtet an den lieben Ort
Er tief gerührt sein Abschiedwort.

Still, Bruder, laß das Jammern seyn!
— Fiel tief bewegt der Frühling ein —
Ist Dir so viel daran gelegen,
So bleibe hier denn meinetwegen

Und schaue hin auf Flur und Feld,
So lange als es Dir gefällt.

Doch sieh, von dieses Berges Höh'n
Könnst Du noch besser übersehn
Die Flur bis hin zum fernsten Saume
Und legen Dich im süßen Traume;
Ich will sie gern Dir zugesteh'n
Und auch um Schutz die Sonne fleh'n. —

Nimm meinen besten Dank dafür!
— Rief hoch erfreut der Winter hier —
Und reiche mir zur selben Stunde
Die Bruderhand zum ew'gen Bunde;
Die Sonne mit verklärtem Sinn
Verseh' das Amt der Priesterin.

Doch hör'! ist das nicht Glockenklang?
Und tönt von ferne nicht Gesang?
Ist's doch, als wenn aus einem Munde
Man Amen sprach' zu unserm Bunde,
Ihn feierte so nah als fern? —
Und sieh, es war das Fest des Herrn.

Und nun begann er seinen Lauf,
Und eilte flugs den Berg hinauf,
Auf den er weilte noch bis heute;
Doch weiß ich nicht, ist's Trauer, Freude,
Was ihn durchdringt an diesem Ort;
Die Thränen rinnen fort und fort.
Friedrich Fischer.

A l e x i a.

(Fortsetzung.)

Es war an einem schönen Sommerabende; lau und mild, wie sie der Norden selten kennt, wehten die Lüfte und der frische Duft der Wälder zog mit den leichten Nebeln um das Haupt der Berge, die im Strahl der untergehenden Sonne mit zartem Rosenschein gegen das matte Blau des Himmels leuchteten, durch welches hier und da ein aufdämmernder Stern blickte. Sie saß am Ufer des Waldstromes, der seinem nahen Falle, einem Wunder der wilden Gegend, mit raschen dunkeln Wellen zuelte, die sich zürnend an den Felsen brachen, wie sie das Flußbett einengen, bis sie, zu schroffen Wänden gestaltet, der Fluth einen Abgrund öffnen, in den sie donnernd und brausend hinabstürzt, das tief unten auf weißem Schaum der Regenbogen schwebt, den nur der höchste Stand der Sonne hervorbringen kann, weil nur alsdann ihr Strahl in die Klust zu dringen vermag. Still war es in der ganzen Natur, das Abendgeläut einer fernen Klosterkirche allein tönte über die Berge,

in dem Rauschen des Wassers verhallend, und eine süße Schwermuth sank mit dem schwindenden Tageslicht, das sich in den ersten Strahlen des Mondes verlor, auf die ruhende Erde und in die Herzen der Menschen.

Kurt suchte seine Freundin, der noch Ahnungslosen die neue Zukunft zu öffnen, welche ihrer in den Armen wiedergefundener Geschwister in glänzenden Verhältnissen harrte; er hatte ihr bis zu diesem Augenblicke alles verschwiegen, um sie nicht einer möglichen, dann um so schmerzlicheren Täuschung auszusetzen und sie durch die Gewisheit zu überraschen. Jetzt zürnte er mit sich, daß er es gethan, und es ward ihm namenlos schwer, der Gewohnheit ihrer freundlichen Nähe entsagen zu sollen. Ohne sie empfindlich zu kränken, hatte er ihre sorgende Demuth nicht ablehnen dürfen und sich allmählig wie den geborenen Beschützer des zarten Wesens betrachten lernen, das für sein kindliches Hingeben nichts verlangte als eben diesen Schutz, dessen Gewährung dem Stolze des Mannes schmeichelt. Und Kurt war noch stolzer als die meisten seines Geschlechtes, weil ihm Welt und Leben keinen der Ansprüche erfüllt hatten, die er machen zu können fühlte. Verachtend hatte er die Menschen zurückgestoßen, die seine warme Liebe auch einst verachtet und hingeworfen hatten, und ganz zum Höheren gewendet, hielt er nur mit dem einen Gefühle noch am irdischen Daseyn, von dem er sich jetzt losreißen sollte.

Er hatte das Mädchen, das ihm mit freudiger Hast entgegeneilte, als sie ihn von fern gewahrte, nie so schön gesehen als in der Waldeinsamkeit, vom Doppellichte der Abendröthe und des Mondes umglänzt. Das dunkle flammende Auge, das sich mit so weicher Innigkeit auf ihn heftete, war ihm nie so fiernklar erschienen, und es war ihm, als müsse der letzte Schimmer des Glückes mit dieser holden Erscheinung aus seinem Leben verschwinden. Langsam bereitete er sie auf seine Mittheilung vor, blässer und blässer werdend glichen ihre Wangen der Lilie, eine große Thräne nach der andern drängte sich unter den schwarzen Wimpern hervor, fiel auf die gefalteten Hände herab, und von dem Nasensitze gleitend sank sie aufs Knie und hörte so mit tief gesenkten Augen und unbewegten Lippen die Erzählung, welche Kurt mit immer weicheren Trostgründen milderte und mit dem Versprechen schloß, sie selbst in die Heimat zu führen.

Wenn Du es begehrst, Herr, so muß ich gehorchen! — sprach sie endlich nach langem Schweigen — Ich bin Dein Geschöpf, kannst Du wollen, daß es zu leben aufhört, darf es nicht klagen!

Regunglos blieb sie am Boden und lange schien kein Wort, keine Beteuerung des Fürsten ihr Gemüth zu erreichen, das starrer Schmerz verschlossen hielt. Vergebens richtete er sie in seinen Armen empor, rief sie mit den süßesten Namen, drückte ihr Haupt an seine Brust, nannte sie Schwester, Freundin, Geliebte!

Da wich die Marmorblässe des schönen Gesichtes und erglühend wie die Morgenröthe wiederholte sie leise: Deine Geliebte!

Seiner selbst nicht mehr mächtig, stürzte er zu ihren Füßen und das Geständniß der Leidenschaft drang gleich einer verborgenen, aber allmächtigen Flamme aus seinem Herzen.

Du liebst mich! Herr, wie kann ich Dein seyn, so arm an Kunst und Wissen als reich an Liebe! — rief sie — Laß mich fortleben wie bisher, trenne mich nicht von Dir und gönne mir, einst zu Deinen Füßen, ach! in Deinen Armen zu sterben!

Doch als sie langsam die volle Wahrheit erkannte, als er ihr die zerstörten Tiefen eines Herzens aufschloß, das ihre reine glühende Liebe heilen sollte und beinahe schon unbewußt geheilt hatte, als sie sich ganz gehörten, weil sie sich ganz verstanden — da ging sie mit aller Lebendigkeit ihres Wesens vom Schmerz zur Wonne über und ein Paradies that sich auf vor den Glücklichen.

Graf Maximilian schwieg; Alexia blickte ihn lange forschend an, ein Strahl der reinsten Freude glänzte in ihren Zügen, dann brach sie in Thränen aus und eilte aus dem Zimmer. Antonie folgte ihr, kehrte aber sogleich zurück und suchte den seltsamen Austritt mit einem Unwohlseyn der Freundin zu entschuldigen, das sie seit längerer Zeit bekämpft habe, um die Gesellschaft nicht zu stören, und welches durch Ruhe am leichtesten gehoben seyn würde. Ueberrascht verneigte sich Maximilian, stürmisch drang Hugo mit Bitten und Fragen darauf, sie zu sehen, und besorgte wollte Edmund aus der Residenz einen Arzt herbeigerufen wissen. Antonie lehnte in Alexia's Namen alles ab und versprach, daß der nächste Morgen die Genesene in ihre Mitte zurückführen werde.

In der That trat die junge Gebieterin des Schlosses am andern Tage schöner und blühender als je

unter die neugierigen Glückwünschenden, die sich in dem großen Ahnensaal vereinigt hatten, der im würdigen Schmucke seiner Gemälde, Waffen, Schilde und Banner durch hundertfache Blumenspenden in eine blühende Flur umgeschaffen war, über welche das heitere Morgenlicht durch die gothischen, mit Glasmalereien bedeckten Fenster fallend, ein reiches Farbenspiel ergoß. Festlich geschmückt harrten die Gäste der Entscheidung, um sich nach der ausgesprochenen Wahl sofort in feierlichem Zuge zur Trauung nach der Schloßkapelle zu begeben. Ein einfaches weißes Gewand vom feinsten Gewebe umfloß Alexia's stolze Gestalt, der Familienschmuck, von königlichem Werthe, strahlte im blendenden Juwelenschimmer durch die Myrten des jungfräulichen Kranzes, wogte auf dem Schnee des bebenden Busens, umschloß dreifach den schönsten Arm und fiel vom glänzenden Gürtel in reichen Perlenschnuren herab bis auf den Diamant, der aus der Schleife des zierlichsten Atlaschuhes leuchtete. (Die Fortsetzung folgt.)

Gedankenspäne.

Überall, wo Menschen wohnen, gibt es Kluge und Thoren, und da die Zahl der Letztern die der Ersteren bei weitem überwiegt, so darf man sich darüber nicht wundern, daß man so viele sich widersprechende Urtheile hört. Die Thoren urtheilen nur nach dem Erfolge, die Verständigen berücksichtigen aber die Absicht. Wer auch alle Mittel benutzt hat, wodurch er höchst wahrscheinlich den Zweck erreichen mußte, den er sich vorgenommen, gelangt doch wegen Zufall und unzuberechnender Hindernisse nicht zu seinem Ziele, und er wird dann für unklug, für tollkühn oder wohl gar für einen Frevler erklärt. Sein Unglück macht man ihm zum Verbrechen. Dieß ist aber so albern als ungerecht. Wer seine Pflicht treu erfüllt, darf sich keine Vorwürfe machen und den Erfolg einer höhern Macht mit Ergebung anheim stellen. In welcher Lage man sich auch befinden mag, diesem Schicksal ist Jeder unterworfen.

Künste und Wissenschaften müssen einen geheimen unwiderstehlichen Reiz haben, da sich ihnen so Viele immer noch widmen, und so viele große Künstler und Männer von ausgezeichneten Kenntnissen in Dürftigkeit schmachten. Karl Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Als der Vicekönig im Marmorsaal erschien, eröffnete den Festzug ein Pikett Soldaten in der Uniform aus der Zeit des ersten Churfürsten als Thorwacht des Eldorado; der Officier derselben bot sich dem Gefeierten als Cicerone an und trank aus dem Becher der mitgebrachten Marketenderin unter der Musik seines Tambours und Pfeifers zuerst auf das Wohl des Allgeliebten. Markttrichter verlasen dann ihr Publicandum, eine launige Marktordnung, und nach ihnen nahm der Officier seinen Thorzettel zur Hand, alle eingetroffenen Fremden, die im langen Zuge jetzt die Musterung passirten, vorzustellen und in leichten Versen zu characterisiren. Italiener, Holländer, Dänen und Hessenmädchen, Chinesen, Türken und Mohren, Polen und Griechen, Russen und Ungarn, Tyroler und Spanier reiheten sich aneinander; Blumenmädchen, Parfümeriehändler, Bildermänner, Obstfrauen und Nürnberger Krämer priesen ihre Waaren aus; der Wunderdoctor mit seinem Bajazzo spottete seiner ernstlichen Collegenschaft; der Polichinello stellte sein wanderndes Theater auf; Pantalon commandirte sein Pantomimen-Corps; Orgelmann und Suckkasten drängten sich vor; der Hofnarr warf seinen Stachelwitz, und selbst der Schwefelholzbursche und der Schacherjude fehlten nicht und fügten zum Alpha das Omega.

Unter dem beliebten Marktchor aus der Stimmen von Portici, der hoch von der versteckten Tribüne des Marmorsaales herab erklang, folgten alsdann die höchsten Herrschaften, escortirt von den Gardes Ernst August's, der vorübergezogenen Maskencolonne in den Saal des Marktes, und hier begann jetzt das eigentliche bunte, fast endlose Spectakel. Aus allen Boutiquen regnete es Verse und Geschenke, theils für den Vicekönig, theils für die Gäste; der Suckkastenmann öffnete seine prophetische Bildergalerie; der Polichinello schnarrte seinen Volkswitz vom Miniaturtheater herunter; die Tyroler sangen ihr Berglied; Colombine mit ihrem Arlequino betrogen den Pantalon; seine Fräuleins ließen sich das Glückrad drehen, der Jüdrief sein: Nichts zu handeln hier? und so ging allmählig der festliche Pomp in dem Meer der gesellschaftlichen Freiheit unter; ungebunden suchte Jeder den Platz und die Gruppe, wo er das meiste Vergnügen hoffte, die Quadrillen begannen im Tanzsaale, jeder Freude waren die Flügel entfesselt, Scherz und Neckerei flatterten über dem blendenden Gewimmel, Galanterie und Herzenswort flüsterten im Gelärm unverstanden vom fremden Ohr, und in mancher Seele erklang es:

„Dürft' ich zum Augenblicke sagen:
Verweile doch, Du bist so schön!“

Bis zum Morgen dauerte dieses Königfest, und der trübe Wintertag soll sich später als sonst aus den Armen seiner brünetten Gattin losgemacht haben, um nicht mit dem festlichen Kerzenglanz, den leuchten-

den Ordenssternen und funkelnden Demantschmuck in Collision zu gerathen, welches dem Renommee des Bleichsüchtigen hätte Schaden mögen.

Am Sonntage vorher, dem eigentlichen Tage der Geburt des Vicekönigs war bereits im Theater allgemeines Volksfest gewesen und dem hochberzigen Prinzen in einem fast endlosen Hurrah neu gehuldigt worden. Der Prolog hatte den Titel: Liebe, Dank und Treue; der Director von Holbein war der Verfasser und Hr. Schöpe sprach ihn im Cosüm eines hannoverschen Invaliden. Die Decoration stellte getreu die Waterloo säule mit ihrem schönen Hintergrund, die treffliche Feldkur bis zum fernem Deistergebirge dar und lobte die Meisterschaft des Theatermalers. Eine neue Oper: „Zampa, oder die Braut von Marmor“, wurde gegeben, Text von Scribe, Musik von Herold, und erfreute sich allgemeinen Beifalls, welches bei uns zu den Seltenheiten gehört. Die Partie des Zampa scheint sich besonders für Hr. Kauscher zu eignen, wenn wir nach dem Effect urtheilen dürfen, den seine brave Ausführung erschuf; er theilte den ungetrübten Beifall mit Dem. Berner, die in der Camilla Gelegenheit fand, jeden Wortzug, den sie besitzt, zu entfalten; Dem. Dröge präsentirte sich fast zu lieblich als Ritta, denn wir wetzten, daß Niemand im Parquet und Parterre ihr davonlaufen würde gleich dem thörigen Capuzzi, noch sie einen Drachen schelten wie dieser blinde Steuermann, den Hr. Sedlmayr sowohl als gediegener Sänger wie als humoristischer Schauspieler gleich gut uns vorführte. Die Musik krönt den Componisten, ist charactervoll, melodisch und ergreifend, wie es die Situation fordert und die Poesie gebietet. Sollte es am Schlusse nicht wirksamer seyn, wenn der Seeräuber, indem ihm die Marmorbraut den Zugang zum Hochzeitbette vertritt, nicht mit der Erscheinung versänke, sondern nur wie vom Blitz getroffen und getödtet durch ihre Berührung zu Boden stürzte? Die Marmorbraut zeigt sich uns doch nur als eine materielle Gestalt, welche durch Zauber belebt worden, nicht als der Satanas, der die Sünde abholt. Nur ihre Fingerbewegung sieht außer dem Corsaren sein Räubercorps, später läßt uns der Dichter die Erscheinung als ein Phantasiebild des Verbrechers anschauen, von seinem Schuldbewußtseyn ihm allein vorgemalt.

Unter den übrigen Neuigkeiten dieses Theatercyclus steht oben an „Robert der Teufel“, aus dem Französischen übertragen, Musik von Meyerbeer. Was sollen wir von diesem Diabolus sagen? Es war uns als ständen wir vor einem ungeheuren Wandgemälde, eine zerstörte wilde Schweizerlandschaft wiedergebend, in welcher Windsbraut und Erdbeben, Pavinensur, und Bergfluth gewüthet, hier und da schauerlich schön, doch das Gemüth mehr quälend wie freudig befriedigend, mehr erschütternd als erhebend. Mehreres kündet die Meisterhand, so das Hauptchor des ersten und der ganze dritte Act. Der Text ist sichtlich zu getreu übertragen, daher in manchem Vers in Wortfügung und Sinn nicht ganz klar.

(Die Fortsetzung folgt.)